

Die Altstadt von Marrakesch ist auch ohne Autoverkehr voller Leben. Gerade musste ich einem Lastenträger Platz machen, der mich lautstark anrief. Den Zusammenstoß mit einer jungen Mopedfahrerin konnte ich nur durch eine Sprung zur Seite vermeiden. Doch jetzt ist jeglicher Lärm verstummt. Der ölige Mofagestank, der aufgewirbelte Gasenstaub sowie die sengende Sonne, welche die Gassen und Plätze der Medina beherrschen, sind kein Thema mehr. Mit dem Überschreiten der Türschwelle, die sich in einer rotbraunen Mauer öffnet, und nach dem Durchqueren eines dunklen

Flurs betrete ich eine andere Welt: Ich stehe in einem Innenhof. In seiner Mitte ein Garten mit Bananenstauden, Granatäpfel, Feigen und Orangenbäumchen und vielen Blumen. Ein Springbrunnen plätschert vor sich hin, das Becken gefüllt mit frischen Rosenblättern. Am Rande des Beckens zwitschern Vögeln und stillen ihren Durst. Ich befinde mich in einem Riad, einem traditionellen arabischen Wohnhaus in Marrakesch. Das arabische Wort *Riad* bedeutet nichts anderes als Garten. Und das Haus beherbergt in der Tat einen solchen, einen Garten Eden, eine Oase der Ruhe, des Friedens und der Erholung,

die durch den Gegensatz zur lärmenden Stadt ihre Wirkung verstärkt entfaltet. Im Zeitalter von Düsenflugzeugen und Globalisierung liegt Marrakesch gerade einmal drei Flugstunden von Europa entfernt. Seit Ende des 20. Jahrhunderts haben viele Ausländer Marokko als temporären Wohnsitz entdeckt. Die meisten Riads der Medina von Marrakesch sind inzwischen in Händen von Europäern und Amerikanern. Die Neu-Bewohner bringen es im Gespräch über ihre Stadt auf den Punkt: »Ein Riad in Marrakesch ist das Exotischste, was man in unserer Zeit haben kann, finanziell gerade noch er-

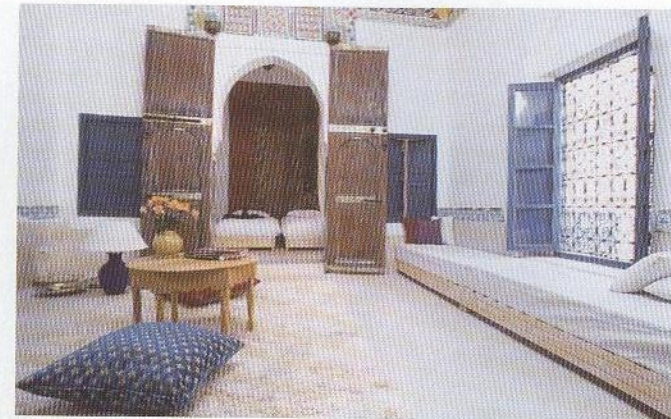
schwinglich und geographisch noch relativ nah.«

Schon in den zwanziger Jahren ist Marrakesch aufgrund seines orientalischen Flairs, der Farben, der Gerüche, der Sonne und des ganzjährig warmen Klimas ein Ziel europäischer Künstler. Nach dem Ende des französischen Protektorats ist Marrakesch auch ein Ort des internationalen Jet-Sets. In den sechziger und siebziger Jahren erlangt die »rote Stadt« Berühmtheit als südlichste Station im Streckennetz des Interrail-Reisens. Essaouira (an der Atlantikküste) und Marrakesch werden zu Treffpunkten der Hippiebewegung.

Der Verkauf von Riads an Europäer boomt seit Mitte der neunziger Jahre. Die Zahl der ausländischen Hausbesitzer in der Medina stieg bis Sommer 1999 von wenigen Dutzend auf rund 150, bis 2 000 schon auf über 500. Heute sind von den geschätzten 2 800 Riads in der Medina mehr als die Hälfte im Besitz von Ausländern. Immobilienvermittler scheinen den Rest bereits unter Beschlag ge-

Ein Riad in Marokko – ziemlich exotisch und finanziell gerade noch erschwinglich ...

nommen zu haben und zeigen entsprechende Fotos in ihren Aushängkästen. Während einige Ausländer darauf achten, ihre neu erworbenen Häuser in den ursprünglichen Zustand zu versetzen, lassen andere ihren gestalterischen Vorstel-



lungen freien Lauf. Resultat sind Wohnpaläste, die den Vorstellungen der Europäer von Tausendundeiner Nacht entsprechen. Die Auswüchse europäischer Gestaltungswut gipfeln in Innenhofhäusern mit Swimming-Pool und Gartenlaube auf der Dachterrasse. Modernste Architektur wird mit traditioneller Bausubstanz vermischt. Neben alten Keramiken dienen Gemälde moderner marokkanischer und europäischer Künstler als Dekor. Die HiFi-Anlage steht direkt neben dem mit handge-

webten Decken behängenen Kanapee. Andererseits werden die bis vor kurzem noch dem Verfall preisgegebenen Wohnhäuser der Altstädte durch die neuen Besitzer wieder renoviert. Und auch ein paar Marokkaner wurden angesteckt und beginnen ebenfalls,

die gerade noch als altmodisch geltenden Häuser zu restaurieren. Dies bringt nicht nur Handwerkern und ihren unzähligen Hilfskräften unverhoffte Einnahmen. In den restaurierten Häusern werden auch Gärtner oder Haushaltsgehilfen benötigt, und die Lebensmittelhändler an der Ecke gewinnen neue Kunden.

Eine neue Dynamik hat in den Altstädten Marokkos Einzug gehalten. Exotische Restaurants, volkskundliche Ausstellungen, ambitionierte Museen, private Galerien und ungezählte *Maisons d'Hôtes*, wie die privaten Gästehäuser heute in Marokko genannt werden, bieten dem interessierten Besucher die Möglichkeit, die Medina intensiv zu erleben. In einem Altstadtrestaurant zu speisen und danach eine Nacht im Riad zu verbringen, bleibt unvergessen. Es bleibt ein Gefühl, im Paradies auf Erden gewesen zu sein. ■

Anton Escher

Innenhof eines Riad mit Fayencen, Springbrunnen und Obstbäumen.

